

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 38

**Rubrik:** Ganze Schweiz veränderlich

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ganze Schweiz veränderlich

Notizen von Oskar Reck zum hiesigen Lauf der Welt

## In Bern eine Mauer

«Der Zirkus ist aus . . .»

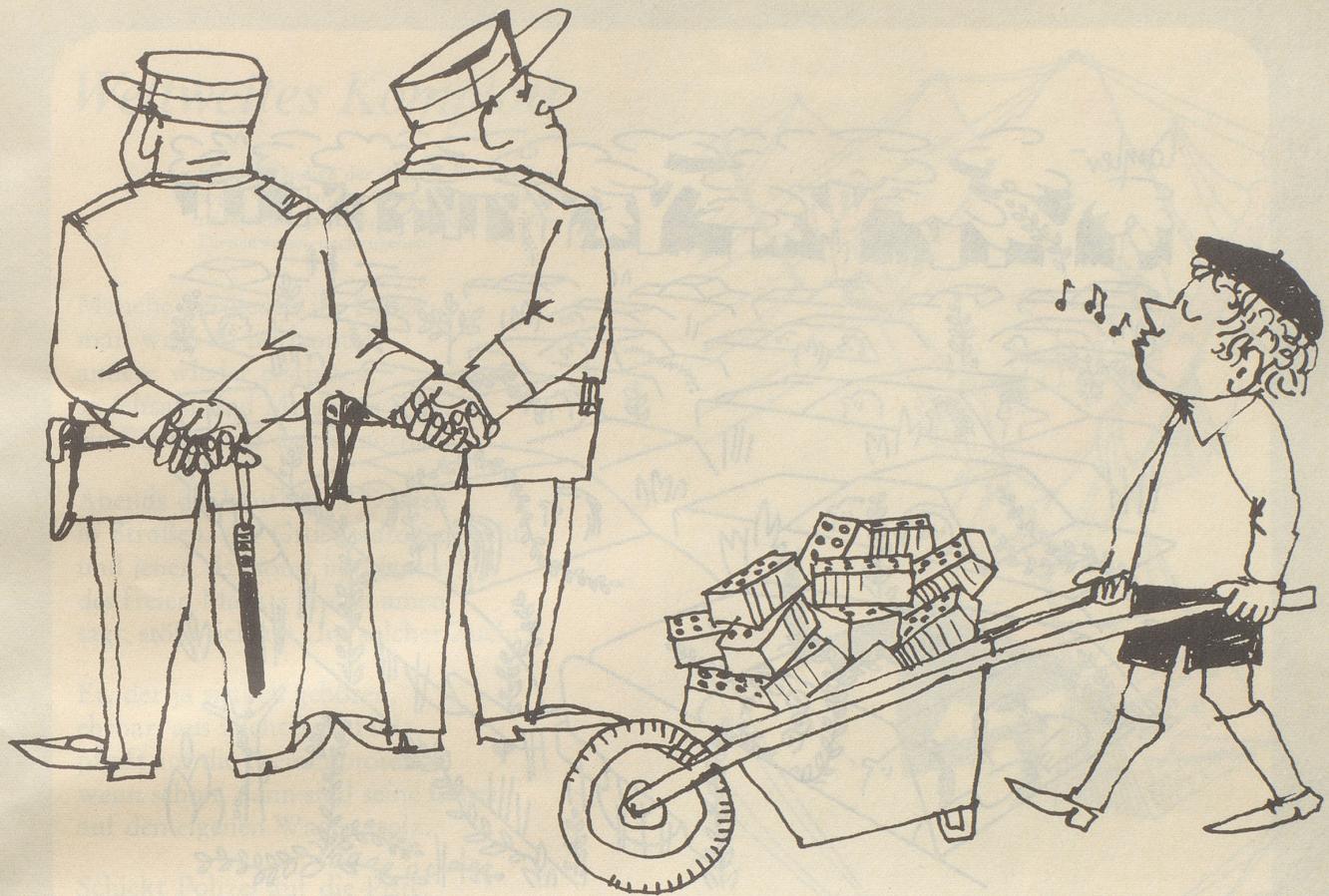
Am Samstag, 4. September, um 16 Uhr, hält eine Camionnette vor dem Berner Rathaus, dem Sitz der Kantonsregierung und des Grossen Rates. Von allen Seiten eilen junge Leute herbei, Burschen und Mädchen, die unauffällig in der Umgebung postiert waren. Die Fracht des Lastwagens, deren sie sich bemächtigen, ist – hier und jetzt – bemerkenswert genug: Backsteine, Mörtel, Jurafahnen. Ein halbes Jahr nach ihrem Auftritt an den Eishockey-Weltmeisterschaften sind die Béliers wieder am Werk. Sie machen sich daran, das Hauptportal des Rathauses zuzumauern. Auf den Flugblättern, die einem teils belustigten, teils unwilligen Publikum verteilt werden, steht das Folgende zu lesen: «Heute haben die Angehörigen der Gruppe «Bélier» eine Mauer vor die Zugänge zum Rathaus geschichtet. Seit Monaten mühen sich Männer im Solde Berns um ein Autonomiestatut für den Jura. Noch bevor sie die Früchte ihrer Kopfschmerzen abgeliefert haben, wünscht die jurassische Jugend laut und deutlich klarzustellen, daß sie eine solche «Lösung» der Jurafrage niemals akzeptieren wird. Die Mauer, die sie aufgerichtet hat, versinnbildlicht ihre Ablehnung all dessen, was in diesem Gebäude angezettelt wird. Es ist eine Mauer, die aus allen Erniedrigungen besteht, die uns zuteil wurden, aus allen Gewaltakten, denen wir ausgesetzt waren, aus allen Ausbeutungen, allen Ungerechtigkeiten, allen Verknechtungsmanövern, die der Jura und die Jurassier haben erdulden müssen. Wir werden Bern nicht länger zugestehen, daß es darüber befinden kann, was für uns gut und schlecht sei. Der Zirkus ist aus, das Rathaus geschlossen. Es lebe der freie Jura!»

Die Mauer war noch nicht weit gediehen, als die Polizei und erboste Passanten einschritten. Es gab ein minutenlanges Gerangel auf der Rathaustreppe, Püffe und Tritte, Fahnenstangen gingen in Brüche, Beulen wölbten sich zu bläulichen Märtyrerhügeln. Dann

folgte der übliche Abtransport der politischen Maurer, ihre amtliche Registrierung und Entlassung unter Verdacht. Die Liste, die auf dem Posten zustandekam, zeigte Namen, denen man bei bisherigen Manifestationen noch nicht begegnet war: Bei den Béliers legt man Wert darauf, jedesmal andern Jugendlichen die Begegnung mit der bernischen Staatsgewalt zu verschaffen; denn auf diese Weise weitert sich der Kreis der aktiven «Systemopfer».

### Anstoßen und abstoßen

Die «Berner Mauer» hat nur eine mäßige Publizität erlangt – und dies nicht allein, weil am Tage nach ihrer Errichtung der Championissimo Eddy Merckx den Béliers die Schau stahl: Schon als an den Berner Eishockey-Weltmeisterschaften ein unprogramm-gemässer Separatistenspektakel in Szene ging, funktionierte in nahezu allen Blättern der Schweiz die Regie des Hinunterspielens. Man nahm, wenn überhaupt, die auf internationales Aufsehen angelegte Einlage gerade noch als Beiläufigkeit zur Kenntnis. Für einmal ging die doch anscheinend todsichere Rechnung nicht auf, daß die Massenmedien sich mit ungezügelter Gier auf alles werfen, was Leben in die Bude zu bringen verspricht. Wie kam es zu dieser Fehl-spekulation, die sich im Falle der «Mauer», wenn auch nicht ganz so eklatant, wiederholte? Sie hängt zu einem guten, ja zum wesentlichen Teil damit zusammen, daß man in der hiesigen Politik der handfesten Traktanden mit symbolischen Akten herzlich wenig anzufangen weiß. So war in den Augen der meisten das separatistische Stoßtruppmanöver, das der Vereinigten Bundesversammlung galt, nichts weiter als ein empörender Fall von Ordnungswidrigkeit, die – nur «symbolisch» gemeinte – Besetzung eines Amtsgebäudes in Delsberg ein gefährlicher Anschlag auf



den Rechtsstaat, der Eistanz mit Jurafahnen und der Mauerbau eine läppische Kinderei. Die Béliers wollen schockieren, sie zielen auf Beunruhigung; aber was sie tun, wird nicht als Beunruhigung empfunden, sondern als Ruhestörung, und das ist etwas ganz anderes. Sie stoßen, mit andern Worten, nicht an, sie stoßen ab.

#### *Mit andern Augen*

Die Taktik, der «Symbolpolitik» des Bélier die Resonanz zu verweigern, hat viel für sich. Wer indessen glaubt, die Gruppe durch Verschweigen zum Verschwinden zu bringen, dürfte sich täuschen – und selbst wenn sie verschwände, wäre damit der tiefe Groll im separatistischen Teil der Jugend im Jura nicht ausgetilgt. Wir brauchen die Eskapaden des Bélier ganz gewiß nicht zu billigen; aber wir haben sehr viel Grund, uns um Verständnis für den Zustand und die Motive dieser radikalen Gruppe zu bemühen. Wer sich jemals für längere Zeit in der Ajoie, im Delsberger Becken oder in den Freibergen aufgehalten hat, wer die Geschichte des Berner Juras kennt und sich einmal in die jurassische Literatur vertieft hat, kann wissen, in welch extremer Grenzlage die Jugend dort aufwächst. Davon, daß sie sich mit großer Selbstverständlichkeit in den bestehenden Staat integriere, kann noch sehr

viel weniger als sonstwo die Rede sein. Sie entwickelt sich in einer Atmosphäre des Mißtrauens, der Skepsis, der Ressentiments, der Animositäten, der offenen und versteckten Ablehnung, in einer Frankreich zugewandten Kultur. Der jugendliche Hang zum Protest hat in diesen Gebieten einen konkreten Ansatz, und die Gruppe Bélier öffnet den Weg zur Manifestation, zur Aktion. Wer diese Ausgangslage bedenkt, wird den Vorstoß ins Parlamentsgebäude oder den Berner Mauerbau mit andern Augen sehen, ohne daß er derlei zu bejahren braucht. Nur ist das, was er dann vor sich hat, nicht bloße Kinderei, sondern die Ausgeburt eines leidenschaftlichen Widerstandes. Eines Widerstandes, bleibt anzufügen, der in seiner Radikalität und Unversöhnlichkeit aufs Ganze geht. Die Frage in die siebziger Jahre hinein ist, ob der Fall des Bélier isoliert bleibt, erklärbar als historisch begründeter Sonderfall, oder ob an den Rändern von Staat und Gesellschaft sich links und rechts noch anderes von ähnlicher Virulenz herausbilde. Was ein deutscher Soziologe als «ohnmächtige Gereiztheit» gegen das Bestehende bezeichnet hat, gibt es auch bei uns. Vor dieser Erscheinung steht die Entwicklungsfähigkeit dieses Bestehenden auf Probe: Umstürze sind nur mit Vormärschen zu verhindern.